

len Ziele und Leistungen der deutschen Altphilologenschaft lenken soll. Bisher haben RICHARD VON WEIZSÄCKER (1998), ROMAN HERZOG (2000) und ALFRED GROSSER (2002) diesen Preis erhalten. Die Verleihung des Humanismus-Preises bildete seit 1998 jeweils Abschluss und Höhepunkt der DAV-Kongresse. Helmut Meißner hat die wichtigsten, für eine größere Öffentlichkeit bestimmten Reden dieser Kongresse bisher in drei Bänden veröffentlicht. Diese Bände zeugen von seiner innovativen und integrativen Kraft und seien daher hier noch einmal kurz vorgestellt:

1. „Die Wurzeln unserer Kultur – Heidelberger humanistische Reden“. Tübingen: Stauffenburg-Verlag 1999 (ISBN 3-86057-068-4). Dieser inzwischen vergriffene Band enthielt Beiträge von HANS-GEORG GADAMER, ANNETTE SCHAVAN, MANFRED ROMMEL, RICHARD VON WEIZSÄCKER, FRIEDRICH MAIER, JOCHEN SCHMIDT, und JÜRGEN BLÄNSDORF.

2. „Die schöpferischen Kräfte der Antike – Marburger humanistische Reden“. Tübingen: Stauffenburg-Verlag 2001 (ISBN 3-86057-072-2), mit Beiträgen von RICHARD SCHRÖDER, ROMAN HERZOG, BASSAM TIBI, FRIEDRICH MAIER, HARTMUT MÜLLER-KINET, ULRICH GREINER und MICHAEL RUTZ.

3. „Aktuelle Antike – Dresdner humanistische Reden“. Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf: Ernst Klett Schulbuchverlag 2002 (ISBN 3-12-667110-1; gebunden 3-12-667111-X). Dieser Band enthält neben dem Geleitwort von H. Meißner Beiträge von GESINE SCHWAN, ALFRED GROSSER, RICHARD SCHRÖDER, THEO SOMMER, HEIKE SCHMOLL, MATTHIAS RÖßLER, ACHIM MEHLHORN, HELMUT MEIßNER („Aktuelle Antike. Latein und Griechisch: Bildung ohne Verfallsdatum“), MANFRED FUHRMANN, FRIEDRICH MAIER und DURS GRÜNBEIN.

Dem letztgenannten Band sind einige Daten seines Werdegangs zu entnehmen. H. Meißner wurde in Schleiz (Thüringen) geboren; 1954 siedelte seine Familie nach Berlin (West) um. Dort legte er 1963 das Abitur ab. Nach dem Studium bestand er das Staatsexamen in Heidelberg in den Fächern Griechisch und Latein. 1971-73 folgte eine Tätigkeit als wiss. Assistent, 1975 die Promotion, seit 1976 ist er im Schuldienst.

1986-92 war er Fachberater des Oberschulamts Karlsruhe, seit 1988 ist er in der Referendarausbildung tätig (Staatliches Seminar für Schulpädagogik Karlsruhe). Seit 1992 war er an führender Stelle des Altphilologenverbandes Nordbaden tätig. Von 1996 bis 2001 war er Vorsitzender des Landesverbandes Baden-Württemberg, seit 1997 stellvertretender Vorsitzender und seit 2001 ist er Vorsitzender des Bundesverbandes.

Seither hat er nach Kräften die Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes gefördert. Dazu gehört nicht zuletzt auch die zeitgemäße Internetpräsentation des DAV mit zahlreichen Informationen und Links zu weiteren Aktivitäten und Institutionen (<http://www.altphilologenverband.de>). Von der oft mühevollen Kommunikation mit der Schulpolitik und den Medien geben seine Veröffentlichungen u.a. im FORUM CLASSICUM, im Mitteilungsblatt des Landesverbandes Baden-Württemberg, aber auch in der überregionalen Presse Zeugnis.

Die „Eingeweihten“ wissen, dass Helmut Meißner in der Arbeit für den Verband von seiner Ehefrau HANNE MEIßNER seit Jahren kompetent unterstützt wird. Hiervon zeugen nicht zuletzt die professionell zusammengestellten Kongress-Begleiter zum Heidelberger, Marburger und Dresdener Kongress und die darin angekündigten Programme (mit der dazu gehörigen langfristigen Planung und Korrespondenz). So schließen wir unseren Glückwunsch mit einem leicht abgewandelten Vers des VENANTIUS FORTUNATUS:

*Sit tibi longa salus fida cum coniuge, praeses!*

ANDREAS FRITSCHE

### **Peter Petersen 60**

Er gehört zum Urgestein der Latein-Didaktiker in Deutschland. Schon in jenen Jahren, als es um die Klassischen Sprachen auch hier zu Lande Spitz auf Knopf stand – SAUL B. ROBINSOHN wollte sie aus dem Gymnasium werfen – war er mit seiner ganzen Leidenschaft dabei, die Verteidigungstellung mitaufzurichten: PETER PETERSEN, der Kollege von der Kieler Gelehrtenschule.

Man hatte seinerzeit, etwa Mitte der 60er Jahre, die Forderung gestellt, Latein und Griechisch müssten sich, sofern sie nicht verschwinden sollten, unter den Bedingungen der Curriculumsrevision nachhaltig beweisen. Die sog. DAV-Matrix

war daraufhin das gelungene Konzept, nach dem sich der gesamte Unterricht organisierte: die Spracherwerbsphase, die Lektürephase, die Lehrbücher und die Prüfungsaufgaben bis hin zum Abitur. Diese wurden zweigeteilt in die „Übersetzungsaufgabe“ und die „Interpretationsaufgabe“. Für die Gestaltung der letzteren gab es bis dahin keine griffige Vorgabe.

Petersen schuf sie zusammen mit JENS GODBER HANSEN: Eine systematische Auflistung möglicher Themen und Fragestellungen, seither als die sog. „Hansen-Petersen-Matrix“ bekannt (erstmalig abgedruckt in ANREGUNG 23, 1977, 386ff., aufgenommen auch in „Lateinunterricht zwischen Tradition und Fortschritt, Bd. 1, 239ff.). Sie wurde zur maßgeblichen Orientierungshilfe für die Gestaltung der neuen Abituranforderungen, die in der sog. EPA-Verordnung formuliert worden sind. Petersen hat in der dafür zuständigen Kommission zusammen mit Hansen das Land Schleswig-Holstein vertreten.

Darin habe ich ihn erstmals als einen kompetenten und beredten Vertreter des Faches kennen und schätzen gelernt. Diese Bekanntschaft vertiefte sich auch durch die Zusammenarbeit in der DAV-Landesverbandsarbeit; denn er vertrat lange als Vorsitzender sein Bundesland im Bundesvorstand, dessen Beirat er angehörte. Dort bestach er durch seine scharfsinnige Argumentation, seine aus intensiver Lektüre der bildungstheoretischen und pädagogischen Veröffentlichungen gewonnene Fähigkeit zu programmatischer Konzeptionalisierung des Lateinunterrichts und zu seiner wirksamen Vertretung in der Öffentlichkeit. Er vermochte damals vielfache Impulse zur Erneuerung des Faches zu geben; wer sich auf ihn einließ, tat dies niemals ohne Gewinn.

Petersen verstand und versteht es immer, Ziel und Methode zu einer wirkungsvollen Einheit zusammenzuführen: in unzähligen Vorträgen hat er dies bewiesen. Seine unterrichtsdidaktische Aufbereitung des *Index Rerum gestarum* „Römischer Prinzipat – Der Tatenbericht des Augustus“ in der Reihe „*Fructus*“ (1977) ist dafür ein dauerhafter Beleg. Viele folgten und folgen gerne seinem Rat, zumal er stets zu einer reichhaltigen Hilfestellung bereit ist.

Ein unruhiger Geist wie er, mit einer kaum zu

bremsenden Redelust ausgestattet, stets besorgt darum, was aus seinem geliebten Latein wird, unermüdlich im Entwerfen und Versenden von Papieren (wir haben ihm deshalb scherzhaft den Ehrentitel „Paper-Petersen“ gegeben), engagiert in Schulexkursionen, in der Organisation von Tagungen, Vortragsabenden, Schülerwettbewerben, in Lehrbuchkommissionen (z. B. im alten CURSUS-Team), ist naturgemäß dem Risiko der Gesundheitsschädigung ausgesetzt. Was wir befürchteten, trat leider ein. Der Dauerstress forderte seinen Tribut. Gottlob hat er die schwere Krise glimpflich überstanden. Nun ist er wieder mit Elan bei der Sache, freilich sind die Felder seines Engagements reduziert, aber er gehört wieder oder nach wie vor zu den Vordenkern des Faches.

Fast heimlich hat Peter Petersen – nahezu gleichzeitig mit seiner geschätzten Lebensgefährtin und Kollegin Margit Jäkel an der Kieler Gelehrtenschule – den 60. Geburtstag im November 2002 gefeiert. Mein Bedauern ist groß, dass mir dieser Termin nicht rechtzeitig bekannt geworden ist. Um so herzlicher gelten heute lange danach – verbunden mit dem Dank für seine großen Verdienste um den Lateinunterricht in Deutschland – meine Glückwünsche dem starken Mitstreiter, dem kenntnisreichen Kollegen und dem lieben Freund.

FRIEDRICH MAIER, Puchheim

### **Werner Suerbaum zum 70. Geburtstag**

Universität und Schule haben in letzter Zeit ihre Zusammenarbeit merklich verstärkt. Im Bundesvorstand und in den Vorständen der Landesverbände vertreten nicht wenige Professoren engagiert die Sache der Klassischen Sprachen, um ihnen nach Innen und Außen die bestmögliche Präsentation zu geben.

Einer, der schon sehr viel früher – etwa ab Mitte der 60er Jahre – sich vor allem für das Fach Latein in der Schule einsetzte, war Prof. Dr. WERNER SUERBAUM, Latinist an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität. Er feiert am 14. Juli 2003 seinen 70. Geburtstag, an dem er mit Stolz und Zufriedenheit auf sein bisheriges Lebenswerk zurückblicken kann. Suerbaum ist ein Phänomen unter den Vertretern seiner Zunft, da er in seiner wissenschaftlichen Arbeit höchste Akribie und